

V. Bühne, Variété und Film

„a little taste of Martini, just before I dive into a good ol soul food meal“

- 802 ARMSTRONG, LOUIS ‚SATCHMO‘, Trompeter, Sänger und Bandleader, 1900-1971. L.A.S. „Satchmo Louis Armstrong“. Corona, N.Y. 5.XI.1968. Einzelblatt 4°, die Vorderseite beschrieben. Mehrfach gefaltet, alte Montagespur, der untere Rand leicht beschnitten. (CHF 1'800.00)

In seinem eigenwilligen Englisch an Jim Newton, der ihn nach seinen Lieblingsgetränken gefragt hatte.

„...Your asked me to Mentioned my favorite, of, the Drinks that I like Personaly. Well, I like, a little taste of Martini, Just before I dive into a good ol Soul food, Meal, and a nice Juicy Seagrams, V.O. on the Rocks. And thats' it...“.

Auf der Rückseite des Blattes steht der gedruckte Text ‚Lose Weight, the Satchmo Way!‘. Diesen hat Armstrong eigenhändig durchgestrichen und ergänzt durch: *„Jim Newton. (Message on other side)“.*

Originelles Dokument.

- 803 BAKER, JOSEPHINE, durch ihre Kostüme Aufsehen erregende Revue-Tänzerin und Sängerin, 1906-1975. L.S. „J.Baker“. Les Milandes 3.I.1965. 2 Einzelblätter folio, jeweils die Vorderseiten beschrieben. Kurze Randeinrisse und winzige Nadellöcher entlang eines Randes. Mit Blindprägestempel „Les Milandes Village du Monde, Capitale du Tourisme du Périgord“. (CHF 500.00)

An den italienischen Musikherausgeber Tino Davini, den sie um Mithilfe bei der Gewinnung von Sponsoren für ihre ‚Universität de la Fraternité‘ in Les Milandes zu gewinnen sucht. Auch möchte sie eine Audienz beim Papst erwirken. Zuerst über eine Wohltätigkeitsauktion mit Bildern moderner Maler wie Lucio Fontana zu ihren Gunsten.

„...Mon ami, Cesare Pavani ... m'annonce dans son télégramme qu'il y a plus de 600.000 Lires pour une vente de tableaux et dessins par les meilleurs Peintres Italiens ...

Voulez-vous également avoir la bonté de remercier Mr. le Prof. Lucio Fontana, pour son aimable geste, ainsi que Mr. l'Architecte, Dott. Bruno Fedrigolli, pour les plans de notre Université de la Fraternité que nous allons construire aux Milandes selon sa maquette, dans le cas ou cette maquette nous conviendrait...

J'ai également sollicité une Audience à Sa Sainteté le Pape et j'ai reçu un mot du Chambellan de Sa Sainteté m'avisant que la date du 3 sollicité ne pouvait se réaliser. J'ai alors envoyé un autre mot, en réponse tant au Saint Siège, qu'à l'Ambassade de France au Vatican pour suggérer que cette audience ait lieu, si possible, le 7 ou le 8 de ce mois, ou éventuellement à une autre date 2 ou 3 jours plus tard. Je désire, en effet, faire coïncider ma venue à Rome pour voir également, en même temps que le St. Père, les Professeurs, Architectes, Peintres, etc., etc., en question, ce qui m'éviterait deux voyages coûteux...

A part les Artistes, Peintres, etc.; ne pourriez-vous pas contacter de grands industriels tels que: FIAT, les confiseurs Allemande et Motto[sic], Machines Fa Olivetti etc., etc., pour qu'ils fassent des dons en faveur de notre future Université, ainsi que l'Italie entière, dans ses divers domaines, permettant ainsi à votre pays de contribuer, pour une grosse part, à l'avenir des Milandes et de ses enfants ...“

Beilage: Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift auf einem gedruckten Portrait (18,2 x 12,2 cm, Zeitungsausschnitt) Bern 26.IV.1929.

- 804 BASSERMANN, ALBERT, Schauspieler, Träger des Iffland-Rings, 1869-1952. L.A.S. Berlin 30.III.1913. 1 Doppelblatt 8°, beide Seiten beschrieben. Mit Stempel als Briefkopf. (CHF 280.00)

An einen Theaterdirektor in Basel, in seinem sehr privaten Deutsch geschrieben:

„Ser ferter herr direktor / ich binn auf alle fäle am dinstag 8. april frü 10 ur zur probe da. Ich glaube es ist gut, wenn wir zuerst den ‚Raub der Sabinerinnen‘ und am Mittwoch ‚Othello‘ schpilen. –

Wenn wir dinstag nur meine ‚Striese‘-Szenen zu probieren brauchten könnten wir fillaicht gleich anschließend aine kurze dekorationsprobe für ‚Othello‘ abhalten, was ser günstig wäre. –

Außerdem hoffe ich, montag nachmittag so zaitich in Basel einzutreffen, dass mir abends auf der probebühne noch ainiige Othello'-szenen forprobieren können. Ich fare Montag frü fon Heidelber ab, habe aber kain Kursbuch zur hand und wais somit nicht, wann ich in Basel ankommen kann. –

Fillaicht haben Si di güte, den inn irem sinne günstigsten zug nachzusehen und danach die probe anzusezen ...“

Beilieg: eine weitere L.A.S. Bassermanns über die Lieferung eines Schrank in die Garderobe des Lessingtheaters, Reichenhall 23.VI.1904.

- 805 BASSERMANN, ALBERT, 1867-1952. L.A.S. Berlin-Grunewald 21.IX.1924. 2 S. gr.-4°. Kleine Randeinrisse, Lochung ausgerissen. (CHF 250.00)

An Fritz Viehweg (1880-1929), den Direktor des Leipziger Schauspielhauses, wegen eines Gastspiels.

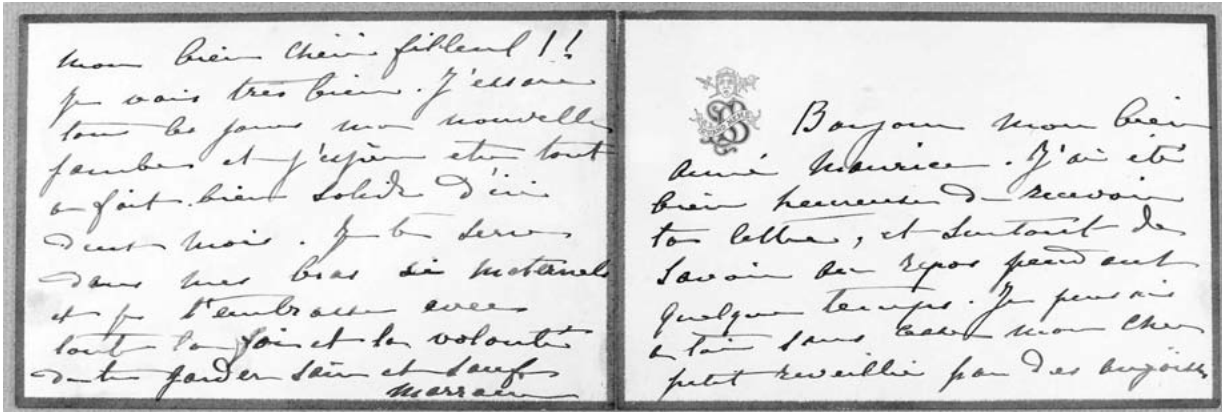
„... ‚Baumeister Solness‘ und ‚Der große Bariton‘ finde ich ser gut. Di Salten'schen ainakter ‚Vom andern Ufer‘ sind ser wirksam u. gefallen überall ser gut. Di könnten wir als dritten abend nehmen ...

Hübsch wäre es ja, wenn wir als abschiedsforstellung am 10. Dez. den ‚Hamlet‘ machen könnten. Ich waiß nur nicht, ob das shtük bei Inen noch so wait shtet, dass es kaine alzu großen schwirichkaiten macht ...

Den ‚Schöpfer‘, den Si wol inn mainer gedrängten, weniger figurenraichen und ser wirksamen fassung nicht kennen, können wir uns dann für das nächstmal aufheben ...“

„Ces maudits Allemands“

- 806 BERNHARDT, SARAH, eine der großen französischen Schauspielerinnen des fin de siècle, 1844-1923. L.A.S. „Marraine“ o.O.u.D. [1915]. 1 Doppelkarte quer-8°, alle vier Seiten beschrieben. Mit in Grau und reliefiert gedrucktem Briefkopf und Umrandung. (CHF 500.00)



An ihren Patensohn Maurice Perronnet an der Front. Bernhardt erwähnt die Einrichtung der deutschen Armee, die den Soldaten regelmäßig erlaube, für zwei Tage zu ihren Frauen zurückzukehren; dies geschehe nicht aus Mitgefühl, sondern in der Absicht die Bevölkerung ‚aufzustocken‘.

„...J’ai été bien heureuse de recevoir ta lettre, et surtout de savoir ton repos pendant quelque temps. Je pensais à toi sans cesse mon cher petit réveillée par des angoisses folles. Ah ! que je voudrais que tu souffres de ton phlébite et que tu pourra plus marcher. Car voilà neuf mois que tu es au feu. Ces maudits Allemands viennent de prendre une mesure que je trouve admirable. Toutes les semaines ou tous les mois je crois, les pères de famille vont rejoindre leurs femmes pendant deux jours. Ils ne le font pas par sentiment bien entendu; mais pour repeupler leur race infâme et avoir une classe pour 1935. Eh bien on devrait les imiter en France. Ah ! quelle foire j’aurais à te revoir mon bien cher filleul !! Je vais très bien. J’essaie tous les jours ma nouvelle jambe et j’espère être tout à fait bien solide d’ici deux mois...“.

Sarah Bernhardt zog sich 1905 bei einer Vorstellung eine schwere Knieverletzung zu. Als Spätfolge mußte ihr 1915 das rechte Bein unterhalb der Hüfte amputiert werden; die ‚nouvelle jambe‘ spielt darauf an.

„weil uns Berlin lieber ist“

- 807 BETHMANN-UNZELMANN, FRIEDRIKE, geb. Flitner, 1760-1815. L.A.S. Berlin 25.I.1806. 2 S. 4°. (CHF 400.00)

An den Theaterdirektor (Daniel Schütte) in Bremen wegen eines Gastspiels.

„... mein Vorschlag wäre folgender, das ich 10 Rollen spielte, für jede 50 r erhielt, und 2 Einnahmen, wovon ... die eine nach der 4ten und die andere nach der 9ten Vorstellung ..., eine freie Wohnung nah am Theater und ein Wagen zu den Proben und Vorstellungen ...“

Iffland ist noch ... in Berlin und wird es auch wohl bleiben. er hatt, so wie wir, einen Ruf nach Wien, den wir aber schwerlich annehmen werden, weil dort alles bund über ek geth, und weil uns Berlin lieber ist, wo es uns lange wohl erging, und hoffentlich noch gehn wird ...“

- 808 BÜHNE, VARIÉTÉ UND FILM – Konvolut von 24 Autographen. (CHF 1'200.00)

Es liegen vor: a) Mario Adorf, geb. 1930. 4 C.P.A.S. Panama, Moskau und Duggerna Rocks (Irland), 1960er Jahre (Poststempel schlecht lesbar). – b) Lys Assia, geb. 1924. Signierte Autogrammkarte. – c) Elsie Attenhofer, 1909-1999. L.A.S. (Briefkarte) Bassersdorf 19.III.1978. („... Leider haben die diffamierenden Kritiken (ist die Linke stärker in Zürich als die Rechte? Ist sogar eine NZZ unterminiert?) das Publikum so beeinflusst, dass es offenbar lieber zuhause vor dem Fernsehschirm sitzt als unsere Vorstellungen zu besuchen. Es ist ungewiss, ob ich weitermachen kann ...“). – d) Maria Becker, geb. 1920. Widmung und Unterschrift auf der Rückseite eines Visitenkärtchens; – e) Zarli Carigiet, 1907-1981. Signierte Autogrammkarte. – f) Marlene Dietrich, 1901-1992. Signierte Photographie in der Rolle der Gräfin Alexandra Vladinoff im Film ‚Knight without Armour‘. – g) Federico Fellini, 1920-1993. Autogrammkarte mit Widmung, Unterschrift, „Roma 80“. – h) Zarah Leander, 1907-1981. Signierte Autogrammkarte; – i) Leopold Lindtberg, 1902-1984. 3 L.A.S. Zürich und Wien, 12.VI.1943-13.V.1953. – j) Gina Lollobrigida, geb. 1927. Signierte Autogrammkarte. – k) Sophia Loren, geb. 1934. 2 signierte Autogrammkarten.

– l) Marcel Marceau, 1923-2007. L.A.S. Hossegor 24.VIII.1954. – m) „Marthaler-Familie“: Signaturen von vier Mitgliedern der Marthalerschen Schauspieltruppe: Christoph Marthaler: Christoph Homberger, Jürg Kienberger und Joseph Ostendorf auf einem Programmzettel Sils-Maria, Hotel Waldhaus, 26.III.2009. – n) Giulietta Masina, 1921-1994. 2 Autogrammkarten. – o) Alois Podhajsky, 1898-1973. Fotoportrait. Wien 19.IV.1968. – p) Leni Riefenstahl, 1902-2003. L.A.S. (Berlin) 28.V.1927. Briefkarte quer-8°. – q) Richard Schweizer, 1900-1965. L.A.S. Zürich 10.V.1953.

„je mehr ich in diesen Beruf hineinwachse“

- 809 DIMITRI (geboren als Jakob Müller), Schweizer Clown und Sänger, geb. 1935. 2 L.A.S. und 1 C.P.A.S. Paris 22.VIII.1959, Ascona Mai 1960 und Newark [XII.] 1975 (Poststempel). 2 Einzelblätter quer-8°, alle vier Seiten beschrieben, 1 Einzelblatt A4, die Vorderseite beschrieben, und die Postkarte. Mit 1 zugehörigen Couvert. (CHF 300.00)

Alle Schreiben an seinen „Götti“ (Patenonkel), den Journalisten Fritz Heberlein.

Paris 22.VIII.1959. „... Meine Familie schrieb mir zuerst dass ich von euch ein Grockbuch bekommen habe aber bis sie es nach Paris schickten verging einige Zeit ich glaube ebensoviel Zeit wie eine ganze Familie braucht um ein Buch zu lesen ... Es ... interessiert mich natürlich je mehr desto mehr ich in diesen Beruf hineinwachse. Ich habe ... das Glück mit einem sehr guten Bekannten u. geübten Berufsmann der auch Partner von Grock war zu arbeiten ... wir proben jeden Tag zusammen und nächsten Monat werden wir auftreten ... ich muss mich noch gar am Publ[ikum] abschleifen. Jedenfalls haben wir grosse Pläne u. wir sind auf dem besten Weg sie zu verwirklichen ... Bereits haben wir mit einem kleinen Zirkus eine kleine Tournée gemacht + wir waren als Clown Trio Maïsse, Pastis et Dimitri. Es war für mich ausgezeichnet ... Es ist ein tolle Gefühl so auf einer Arena zu stehen u. rund herum Publikum zu haben ...“

Der Clown Maïss, der ihn beim Training mit Marceau kennengelernt hatte, engagierte Dimitri als Partner. „Zunächst treten Maïss, Dimitri und Pastis im Cirque Medrano auf, danach in einem Wanderzirkus im Norden Frankreichs. Der Zirkusdirektor brennt mit der Kasse durch und der Zirkus geht bankrott.“ (www.clowndimitri.ch 8.VII.2010).

Newark, NJ, Dezember 1975. „... [Das Guthrie Theater] ist eines der schönsten Theater. Die Tournée ist sehr anstrengend aber interessant ...“ – Von der ersten von zehn Amerikatourneen. Die Bildseite der Postkarte zeigt die Bühne und den Zuschauerraum des Guthrie Theaters in Minneapolis; auf die leere Bühne hat Dimitri einen kleinen Clown mit Trompete gezeichnet.

„j'ai signée Duse“

- 810 DUSE, ELEONORA, italienische Schauspielerin, ‚die grosse Leidende‘, 1858-1924. L.A. O.O. und D. 1 Doppelblatt 8°, alle vier Seiten beschrieben. Briefpapier des ‚Grand Hotel Hotel de l'Europe‘ in Turin. (CHF 450.00)

Temperamentvolle, mit vielen Unterstreichungen versehene und mit „P.S.“ überschriebene Nachschrift zu einem (nicht vorhandenen) Brief, vermutlich an einen besorgten Bewunderer. Die Duse versucht zu erklären, wieso sie ein Schreiben an den Unbekannten unterschrieben habe, was diesen offenbar ärgerte.

„P.S. J'ouvre cette sottte lettre, car je reçois votre depeche –

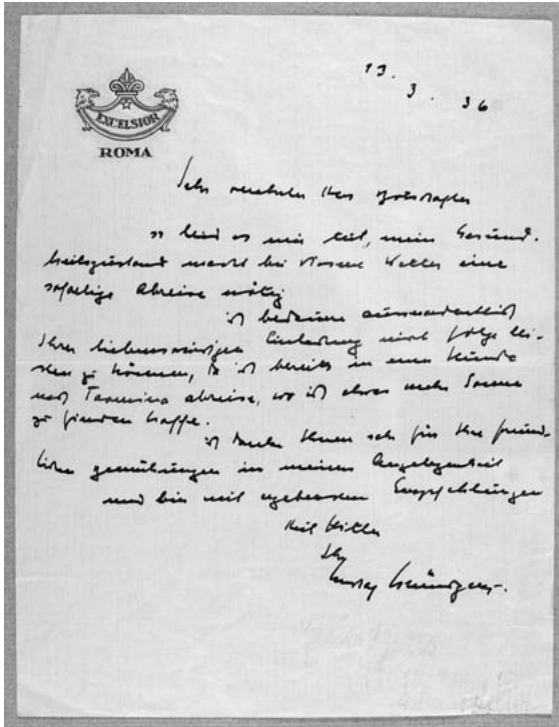
oui, oui, vous avez raison, c'est abominable ma signature de cette nuit à ma depeche – mais – je n'avais personne dans ma chambre – Madame Waller, avez ordonné de me laisser dormir – (comme si on pouvait quand on veut) et au contraire a 10 heures de la nuit l'angoisse m'a prise – et alors, j'ai sonné – une sottte de femme chambre de l'Hotel m'a mal repondu, et cela m'a exasperée au point – pardonnez moi / de faire immediattement (hélas!) une reclamation (une remarque) au directeur de l'Hotel –

Alors: voilà – puisque le Directeur de l'Hotel etait dans ma chambre, j'ai pensé, que j'aurais pu vous faire avoir une parole, n'importe comment, et en presence de cet imbecile, j'ai écrit, et donnée ouverte donc: signée ma depeche a cet idiot! – et j'ai signée Duse

Enfin – n'ai pas dormi de rage –

J'ai aussi coupé un article de journal et j'ai caché dedans une petite lettre – le tout par express. L'avez vous reçu? –,

Beiliegt: ein eigenhändiger, unsignierter Spruch („Dolcezza e Speranza“) auf einer Karte in Visitformat; von fremder Hand ist mit Bleistift das Datum Florenz 24.V.1913 beigefügt.



811 GRÜNDGENS, GUSTAF, deutscher Schauspieler und Regisseur, 1899-1963. L.A.S. „Heil Hitler / Gustav Gründgens“. Rom 13.III.1936. 1 Einzelblatt gr.-8°, die Vorderseite beschrieben. Mit dem Briefkopf des Hotel Excelsior in Rom. Etwas knittig. (CHF 500.00)

An den damaligen deutschen Botschafter in Rom, (Ulrich von Hassell).

„...so leid es mir tut, mein Gesundheitszustand macht bei diesem Wetter eine sofortige Abreise nötig.

ich bedauere ausserordentlich Ihrer lebenswürdigen Einladung nicht Folge leisten zu können, da ich bereits in einer Stunde nach Taormina abreise, wo ich etwas mehr Sonne zu finden hoffe.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre freundlichen Gemühungen [sic]...“

812 GUILBERT, YVETTE, von Henri de Toulouse Lautrec verewigte französische Diseuse, 1867-1944. L.A.S. Paris o.O.u.D. 1 Doppelblatt 8°, die ersten drei Seiten beschrieben. Briefkopf. (CHF 240.00)

Bissig-kecker Spendenaufwurf an einen Mäzen, eine neue Garderobe für die armen Schauspieler und Schauspielerinnen sei dringend nötig.

„...C'est aux favorisés de la fortune et du talent que s'adressent les pauvres, lisez le petit article ci-joint..., n'est ce pas cher Monsieur qu'en votre qualité d'homme de théâtre riche, vous m'aidez volontiers a créer ce vestiaire d'actrices et d'acteurs que le Destin ne combla point...“

Pensez a cette corporation charmante, dont la mission est de distraire l'humanité, alors que souvent ses membres, sont plus lamentablement tristes et inquiets, que ceux qu'ils essaient de consoler... et ne laissez point mon appel sans une bonne réponse Monsieur!

La charité est si de rigueur dans votre famille que mon cœur prend espoir...“

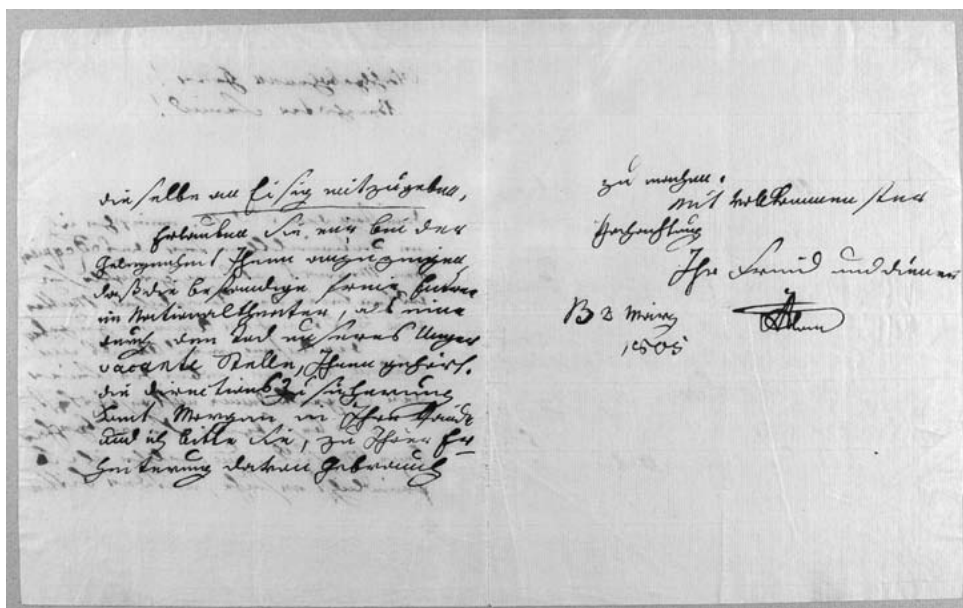
„die bleierne hiesige Wirklichkeit und mein ... mesalliertes Kunstleben“

813 IFFLAND, AUGUST WILHELM, deutscher Schauspieler und Intendant, machte das Berliner Nationaltheater zur bedeutendsten Bühne Deutschlands, 1759-1814. L.A.S. Berlin 10.IX.1799. 1 Doppelblatt 4°, der Briefftext auf der ersten Seite, die eigenhändige Adresse und das schöne Lacksiegel des königlichen Nationaltheaters auf der vierten. (CHF 750.00)

An J.A.O. Gehler, Ratsherr in Leipzig, bei dem er sich für den Opersänger Johann Georg Kern (1857-1830) einsetzt, der in Leipzig ein Konzert geben möchte.

„Eine Reise, wo ich der Freiiden so reine und manche genoß, so manchen treüen Freunde mit meinem Händedruck, eines ehrlichen Herzens reine Empfindung überliefern konnte, kann nicht anders als die seeligsten Erinnerungen geben! Darinn lebe und webe ich, suche so die bleierne hiesige Wirklichkeit und mein mit dem Kanzleileben der Direktion, mesalliertes Kunstleben zu verbringen!...“

Dann – hat die Freundschaft noch einen eigennützigen Wunsch. Der ehemalige Mannheimer, ietzt Münchner Churfürstl. Hofsänger Herr Gern, der mit dem lautesten Beifall hier spielt, und – fast – mehr als Fischer ist, ein ...urbaner Künstler, wünscht gegen den 10. Octbr, in Leipzig Concert zu geben. Was muß er dazu vorher, von hier, thun? Wie erreicht er das Ziel? Was muß er vermeiden? Werden Sie – der Sie die Kunst und den bescheidenen Künstler – das ist er – achten und lieben – Können Sie – ihm Ihre Theilnahme, Ihren Rath schenken?...“



Iffland an Zelter

- 814 IFFLAND, AUGUST WILHELM, 1759-1814. L.A.S. B(erlin) 2.III.1805. 2 1/2 S. 4°. Leicht gebräunt. Tinte etwas durchschlagend. (CHF 900.00)

An Karl Friedrich Zelter, den Leiter der Berliner Singakademie, anlässlich des Todes von Königin Friederike von Preußen. Die zweite Gemahlin König Friedrich Wilhelms II. war am 25. Februar gestorben.

„... Dienstag den 5. d.M. wünsche ich im Nationaltheater das Requiem von Mozart, als anspruchlose Todtenfeier der Königlichen Mutter zum Besten der Armen zu geben. Der Anfang wird Abends um Sieben Uhr sein, wobei die Feier der Singeakademie nicht gestört ist.

Sie besitzen die ausgeschriebene Musick, um welche ich Sie freundlichst ersuche...

Erlauben Sie mir bei der Gelegenheit Ihnen anzuzeigen, daß die beständige freie Entree im Nationaltheater, als eine durch den Tod unseres Unger“ (der Buchhändler Friedrich Gottlieb U.) „vacante Stelle, Ihnen gehört. Die Directionszusicherung kommt Morgen in Ihre Hände und ich bitte Sie, zu Ihrer Erheiterung davon Gebrauch zu machen ...“

Beiliegend ein Briefschluß mit eigenhändigem Namenszug „Iffland“.

- 815 JAZZ – Konvolut von 4 Autographen. (CHF 250.00)

Es liegen vor: a) Louis Armstrong, 1900-1971. 1 signierte Schwarzweiß-Photographie und 1 signierte Portraitpostkarte; – b) Nat ‚King‘ Cole, 1917-1965. Programm des Konzerts im Zürcher Kongreßhaus vom 19.X.1950, mit den Unterschriften aller vier Musiker auf dem Titelblatt des Programms: Jack Costanzo, Joe Comfort, Nat King Cole und Irving Ashby; – c) Benny Goodman, 1909-1986. Programm des Konzerts im Zürcher Kongreßhaus vom 10.V.1950 mit den Unterschriften Goodmans und aller seiner Bandmitglieder und der Sängerin: Ed Shaughnessy, Nancy Reed, Jean Thielemans, Dick Hyman, Benny Goodman, Roy Eldridge, Charlie Short – Die beiden Programme etwas knittig..

„die sogenannten Gorgonenknöpfe“

- 816 KRAUSS, WERNER, Träger des Iffland-Rings, 1884-1959. L.A.S. Berlin-Dahlem 22.XII.1938. 1 Einzelblatt A4, die Vorderseite komplett beschrieben. Briefkopf. Kurze Einrisse in der Faltung. (CHF 800.00)

An Gustav Gründgens, dem er Goethes „Gorgonenknöpfe“ vermachen will, die über Iffland und Possart auf ihn gekommen waren.

„...Zu dem beifolgenden muß ich Dir eine kleine Erklärung geben. Vor 15 Jahren übergaben mir die Erben Possarts zwei Knöpfe, die sogenannten Gorgonenknöpfe. Es sollen Rockknöpfe von Goethe sein, Iffland besaß sie, und sie wanderten weiter. Possart vermachte sie niemand, vielleicht gönnte er sie keinem, und starb. Die Erben gaben sie mir. Ich muß sie weitervermachten und habe sie Dir zugedacht, und da ich weiß, daß ich meine Meinung über Dich nicht ändere, gebe ich Dir heute schon einen dieser Knöpfe. Damit Du ihn tragen kannst, habe ich Dir einen zweiten mit einer Widmung dazu machen lassen. Den andern bekommst Du wenn ich tot bin...“

[Am oberen Rand des Blattes] „Wenn Du vor mir stirbst fällt der Knopf wieder an mich zurück.“

Auch Gründgens (1899-1963) starb, ohne die „Gorgonenknöpfe“ weiterzuerben. Erst anlässlich seines hundertsten Geburtstags wurden die Knöpfe durch das ehemalige Preußische Staatsschauspiel an Ernst Benrath gegeben.

Aus der Sammlung Wolfgang Benzinger.

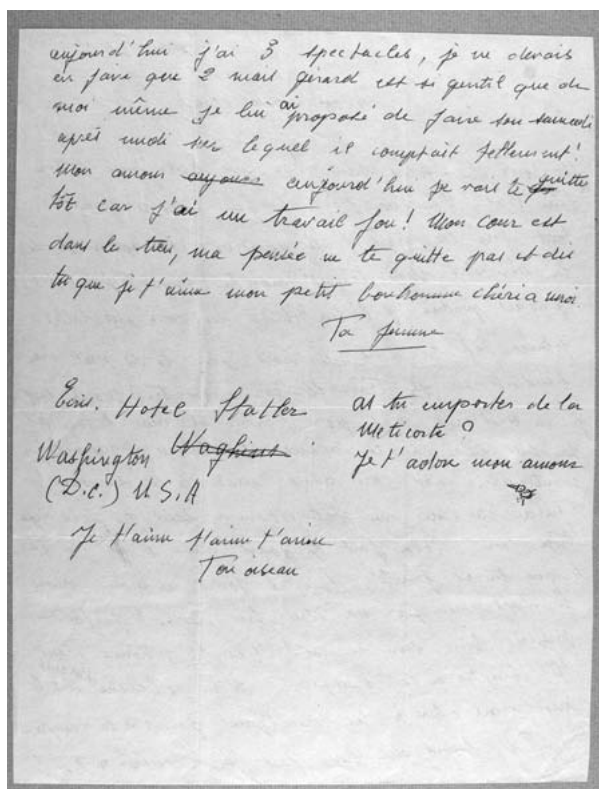
- 817 MOISSI, ALEXANDER, der erste ‚Jedermann‘ in Reinhardts Salzburger Aufführungen, 1879-1935. Schwarzweiss-Photographie 14,8 x 9,8 cm, mit Unterschrift „Alexander Moissi“ sowie Ort und Datum. „Arosa Sept. 1916“. Die Unterkante etwas lädiert. (CHF 200.00)

Das Photo zeigt den Schauspieler in Uniform, mit Wanderstock und Hut in der Hand im Garten. – Moissi war 1914 als Freiwilliger auf deutscher Seite in den Ersten Weltkrieg gezogen, wo er in Gefangenschaft geriet. 1918 schloß er sich zeitweise den aufständischen Spartakisten an.

„Ton oiseau“

- 818 PIAF, EDITH, Chansonsängerin, der ‚Spatz von Paris‘, 1915-1963. L.A.S. zweifach signiert „Ta femme“ und „Ton oiseau“. (Washington) 28.V.1955. 1 Einzelblatt gr.-4°, beidseitig beschrieben. Mit einer kleinen Vogelskizze. (CHF 1'200.00)

Von einer Amerika-Tournee, sehnsuchtsvoller Brief an ihren Mann, den französischen Sänger Jacques Pills.



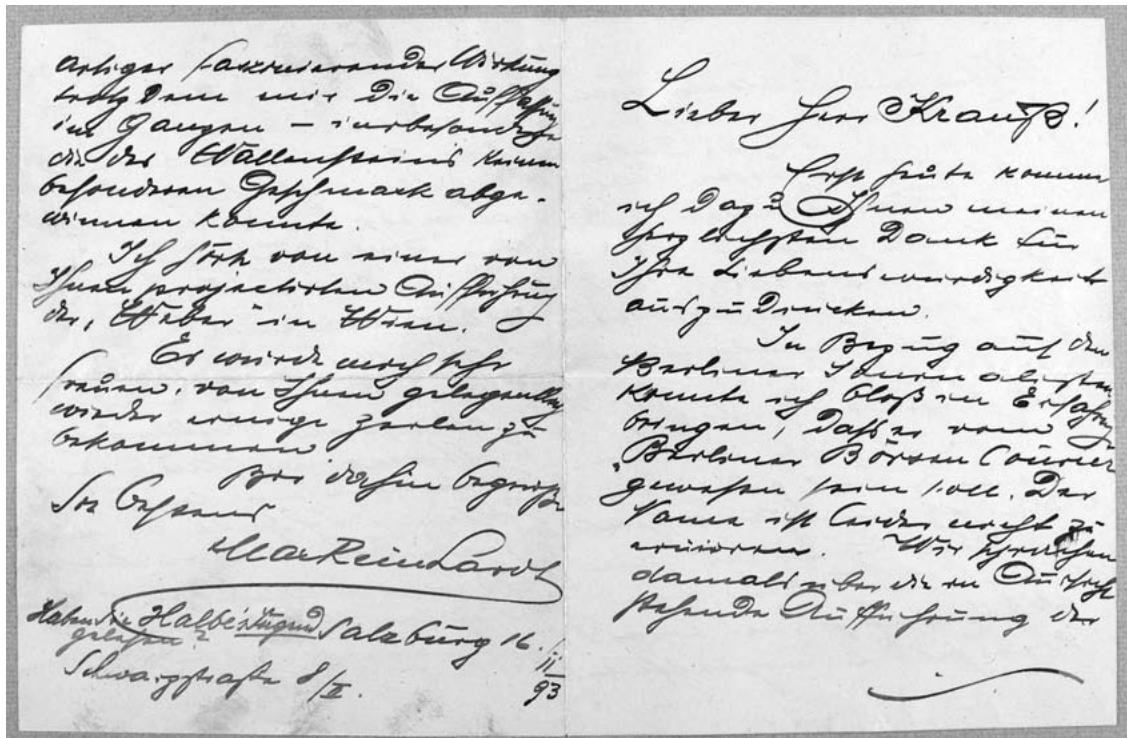
„... Pourquoi faut-il que nous n'ayons pas tout sur la terre (se reporter a la recherche de la vérité). Mon travail marche magnifiquement, j'avais perdue l'habitude de voir des salles pleines, et tu sais, je vois que tu as mal vu l'endroit ou je travaille car c'est très grand, bref je ne t'écris pas pour parler de mon travail! Je suis aller chez le maire et cela m'a rappelé Montréal, mon cœur avait mal a ce souvenir !

Demain tu ne me téléphonera pas, tu sera déjà trop loin. Cela fait 4 jours que je suis ici et 6 que tu es parti, donc 6 jours en moins mais je sens que ça va être très dure! Surtout prends bien soin de toi! T'es tu retrouvé dans tes comptes a la banque ? Si tu as besoin d'argent dis le moi mon chéri ! Ces quelques jours a la campagne te feront du bien, fais bien attention a Toi !

Aujourd'hui j'ai 3 spectacles, je ne devais en faire que 2 mais Gérard est si gentil que de moi même je lui ai proposé de faire son samedi après midi sur lequel il comptait tellement! Mon amour aujourd'hui je vais te quitter tôt car j'ai un travail fou! Mon cœur est dans le tien, ma pensée ne te quitte pas et dis toi que je t'aime mon petit bonhomme chéri a moi ... Je t'adore mon amour... Je t'aime t'aime t'aime / Ton oiseau“

Die Nachschrift ist mit einem kleinen Vögelchen unterzeichnet.

Piaf und Pills waren 1952-1956 verheiratet.



819 REINHARDT, MAX, österreichischer Regisseur, Intendant und Theatergründer, 1873-1943. L.A.S. Salzburg 16.XI.1893. 1 Doppelblatt kl.-4°, alle vier Seiten beschrieben. Kurze Einrisse in der Faltung. (CHF 2'000.00)

Früher Brief an den Satiriker [Karl] Kraus (1874-1936), der sich damals neben seinem Jurastudium als Schauspieler versucht hatte. Über eine von Kraus geplante Aufführung von Gerhardt Hauptmanns ‚Die Weber‘ und Reinhardts Erfolge in Schillers ‚Wilhelm Tell‘ und Anzengrubers ‚Pfarrer von Kirchfeld‘, sowie über den Besuch des Schauspielers Friedrich Mitterwurzers (1844-1897).

„...Ich habe hier ungemein viel zu thun. In letzter Zeit spiele ich den Gessler in Wilhelm Tell u. den Wurzelsepp im Pfarrer v. Kirchfeld u. erzielte mit beiden Rollen schöne Erfolge. Insbesondere gelang mir der dritte Act des Wurzelsepp über alles Erwarten. Samstag spiele ich den Schmock in d. Journalisten eine Rolle auf die ich mich sehr freue. – Kennen Sie Vasantasena?

Vor c/a 14 Tagen gastierte Mitterwurzer bei uns als Wallenstein, Hüttenbesitzer u. Striese im ‚Raub der Sabinerinnen‘ – drei heterogene Rollen. Ich spielte die entsprechenden Charakterrollen. Er bot in allen drei Rollen einzelne verblüffende Momente von ganz eigenartiger faszinierender Wirkung trotzdem mir die Auffassung im Ganzen – insbesondere die des Wallensteins keinen besonderen Geschmack abgewinnen konnte.

Ich höre von einer von Ihnen projectierten Aufführung der ‚Weber‘ in Wien...

Haben Sie Halbe's Jugend gelesen?....“

Im April 1892 war als Kraus' erster journalistischer Beitrag in der Wiener Literaturzeitung eine Rezension von Gerhardt Hauptmanns ‚Die Weber‘ erschienen. Am 14. Januar 1893 war Kraus in einem Vorstadttheater in einer Aufführung von Schillers ‚Räuber‘, bei der auch Reinhardt mitgewirkt hatte, zum ersten Mal öffentlich aufgetreten. Die erwähnte Aufführung von Hauptmanns ‚Die Weber‘ wurde ohne Angabe von Gründen verboten.

In späteren Jahren war Kraus ein erbitterter Gegner Reinhardts.

„Vielleicht war das Stück den Wienern zu düster oder zu nordisch

820 REINHARDT, MAX, 1873-1943. L.S. Wien 21.VI.1927. 3 Einzelblätter gr.-4°, davon fünf Seiten beschrieben. Gedruckter Briefkopf ‚Die Schauspieler im Theater in der Josefstadt unter der Führung von Max Reinhardt‘. Kurze Randein- und Ausrisse, Klammerspuren. (CHF 1'200.00)

An den Kritiker Joseph Chapiro im Seeheilbad Bansin auf Usedom, ausführliche Stellungnahme zu einem – von Chapiro an ihn weitergeleiteten – Brief von Gerhart Hauptmann, in dem dieser die Wiener Aufführung der „Dorothea Angermann“ kritisiert und Bedenken hinsichtlich der geplanten Berliner Aufführung geäußert hatte.

„...es kränkt mich, dass heute bei Hauptmann nur die Erinnerung an eine misslungene Sache geblieben ist, während er bei den letzten Proben und nach der Premiere nur Worte der Anerkennung für die Aufführung hatte, für die er jetzt eine ‚Genugtuung‘ von mir fordert ... Ich habe von meinem Standpunkt aus nach bestem Wissen und Gewissen für das Werk alles getan, was ich zu tun im Stande war, habe die Besetzung reiflich überlegt und mit ihm selbst durchgesprochen und in aller Liebe und Hingabe Tag und Nacht daran gearbeitet. Der unbestrittene Erfolg, den die Aufführung in der Premiere erzielte, hat das auch bestätigt. Damit war eigentlich die persönliche Aufgabe, die mir als Künstler gestellt war, erfüllt. Ebenso wenig wie für oder gegen ein Werk der Verlauf des geschäftlichen Erfolges entscheidend sein kann, sollte billigerweise dieses von unberechenbaren Akzidentien abhängige äussere Resultat den Wert der Aufführung und der Spielleitung nachträglich schmälern dürfen...“

Alle Welt wusste übrigens in der kleinen Stadt, dass ich vor einer Reise nach Amerika stand und vor der Abreise verpflichtet war, zwei Stücke herauszubringen, so dass auch der Umstand der raschen Aufeinanderfolge der Premieren keineswegs missdeutet werden konnte...“

Meine Beziehung zu Gerhart Hauptmann bedeutet mir künstlerisch und menschlich ein so kostbares Gut, dass ich ungeachtet der praktischen Fragen dankbar wäre, wenn Sie Hauptmann gelegentlich von dieser meiner Auffassung seines an Sie gerichteten Briefes Mitteilung machen wollten...“

Beiliegt ein an Chapiro adressiertes Couvert (Salzburg 1933).

„es geht doch um nicht mehr und nicht weniger als um unsere Existenz“

- 821 REINHARDT, MAX, 1873-1943. L.A.S. Riga 28.III.1931 (Poststempel). 1 Doppelblatt 4°, alle 4 Seiten beschrieben. Mit gedrucktem Briefkopf. Mit dem dazugehörigen, eigenhändig adressierten Couvert. – Klammerspur, minimale Faltenrisse. (CHF 3'000.00)

An Heinz Herald (1890-1964), den Direktor von Reinhardts „Deutschem Theater“ in Berlin, mit dessen Leistung er unzufrieden ist.

„...Ich glaube, dass mich im Wesentlichen drei Eigenschaften von den anderen Unternehmen, allerdings, wie ich annehme, nicht zu meinem Vorteil unterscheiden.

Erstens: ich lasse die einmal erwählten und bestellten Leiter mit voller Selbständigkeit schalten und walten und habe ein beinahe blindes Vertrauen zu ihnen.

Zweitens: ich halte an ihnen fest, so lange noch die leiseste Möglichkeit dazu vorhanden ist und lasse mich darin nicht erschüttern, auch wenn noch so gewichtige Tatsachen und Menschen dagegen sprechen.

Drittens: ich bin dabei von einer Langmut, die meine Freunde und Gesellschafter vielfach als Verantwortungslos bezeichnen...“

Ich sitze aber mit der ganzen Habe, die mein Bruder und ich mit unserer Lebensarbeit erworben haben (und obendrein, wie Sie wissen, mit einem schweren Pack von Schulden) auf dem Schlitten, den Sie gegenwärtig führen. Wenn ich nun sehe, dass dieser Schlitten steil und unaufhaltsam bergab geht, so müssen Sie es sich schon gefallenlassen, daß ich Ihnen hie und da (vielleicht zu selten) zurufe: mir wird angst und bange.

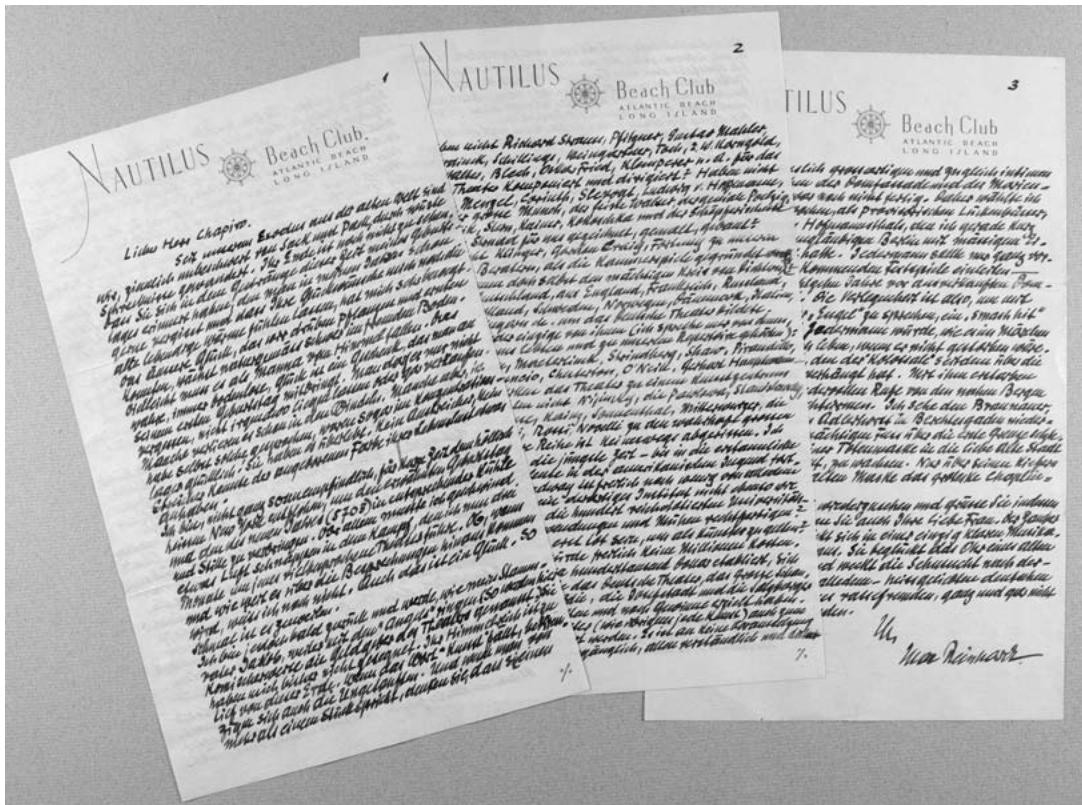
Es versteht sich aber, daß Sie das als ein Unrecht empfinden und, allzuwenig abgehärtet, wenn ich Sie einmal anhauche, schon einen Schnupfen kriegen. Ich bin ohnehin still, so lange es geht, wenn es aber schief geht, so muß ich es Ihnen sagen und Sie müssen es hören. Und, machen Sie sich nichts vor, es geht schief...“

Deshalb kann ich nur wiederholen: betäuben Sie sich nicht mit dem unheilvollen und praktisch wertlosen Gift relativer Trostsprüche, schalten Sie alle persönlichen Empfindlichkeiten aus, (es geht doch um nicht mehr und nicht weniger als um unsere Existenz) verschieben Sie nicht unaufschiebbare Maßnahmen mit jener Zauderpolitik, die von allen Übeln im Theater das übelste ist und setzen Sie Ihre ganze Kraft daran, die Revue lieber heute als morgen herauszubringen und zu einem Erfolg zu führen...“

Begreifen Sie aber, daß in dem Augenblick, in dem ein Schiff zu sinken droht, keine Zeit dafür ist, um wie Prinz Orlofsky heitere Anerkennungen auszudrücken, sondern nur besonnen die Zähne zusammenzubeißen und alle Rettungsboten herunter zu lassen. Die nächste Premiere muß ein Erfolg sein...“

Beiliegt eine Karbonkopie der ‚Bilanz vom 31. August 1929‘ des Berliner Theaters, die einen Verlust von über 35'000 aufweist.

Herald war über zwanzig Jahre einer der engsten Mitarbeiter Reinhardts. Er war später auch als Regisseur und Drehbuchautor tätig und gewann 1937 einen Oscar für das Drehbuch zum Film ‚The Life of Emile Zola‘.



„Wenn das Wort ‚Kunst‘ fällt, bekreuzigen sich auch die Ungetauften“

822 REINHARDT, MAX, 1873-1943. L.A.S. Long Island 14.IX.1942 (Poststempel). 3 Einzelblätter gr.-8°, davon fünf Seiten eng beschrieben. Briefpapier des ‚Nautilus Beach Club, Atlantic Beach‘. Mit dem dazugehörigen, eigenhändig adressierten Couvert. – Kurze Einrisse in der Faltung, das dritte Blatt mit längerem Einriss. (CHF 2'400.00)

An Joseph Chapiro in New York, über das Schicksal als Emigrant, vor allem ausführlich über die Unterschiede des Theaters in der Alten und der Neuen Welt.

„...Seit unserem Exodus aus der alten Welt sind wir ziemlich unbeschwert von Sack und Pack, durch wüste Schrecknisse gewandert. Ihr Ende ist noch nicht zu sehen. Dass Sie sich im Gedränge dieser Zeit meines Geburtstages erinnert haben, den man in meinen Jahren schon gerne negiert und dass Ihre Glückwünsche mich noch die alte lebendige Wärme fühlen lassen, hat mich sehr bewegt. Das äussere Glück, das wir drüben pflanzen und ernten konnten, wächst naturgemäss schwer in fremdem Boden. Vielleicht muss es als Manna vom Himmel fallen. Das wahre, immer bodenlose, Glück ist ein Geschenk, das man an seinem ersten Geburtstag mitbringt. Man darf es nur nicht vergessen, nicht irgendwo liegen lassen oder gar verkaufen. Manche verlieren es schon in den Windeln. Manche aber, ich habe selbst solche gesprochen, waren sogar im Konzentrationslager glücklich! Sie haben es überlebt. Kein Anstreicher, kein Streicher konnte der angeborenen Farbe ihrer Lebenslust etwas anhaben...“

Ich ... werde, wie mein Stammvater Jakob, weiter mit den ‚Angels‘ ringen. (So werden hier komischerweise die Geldgeber des Theaters genannt.) Sie haben mich bisher nicht gesegnet. Ihr Himmelreich ist zu tief von dieser Erde. Wenn das Wort ‚Kunst‘ fällt, bekreuzigen sich auch die Ungetauften...

Und doch: Die Kunst des Theaters umschliesst alle Künste, für die im ganzen Land Museen, Galerien, Bibliotheken, Akademien, Universitäten gebaut und Millionen gespendet werden. Warum sollte ein ständiges Institut (das es hier nicht gibt) nicht die besten Künstler von allen Gebieten zusammenbringen? Das Glück, von dem jedes auch das reine Geschäftstheater abhängt, könnte es fügen, dass ein heutiger Shakespeare das Stück schreibt – wenn man schon seine unsterblichen Werke als ‚revivals‘ ausschalten will, – dass ein junger Goethe es auf die Bühne bringt (wie er es in Weimar getan hat), dass ein noch unbekannter Beethoven oder Mozart die Musik dazu komponiert, dass Toscanini sie dirigiert, dass ein Palladio von heute die Dekorationen baut (Geddes würde es gewiss nicht schlechter machen) ein moderner Tizian die Costume malt, ein Leonardo die Gruppen stellt (gibt es eine dramatisch aufregendere Gruppe als sein Abendmahl in der Certosa?) und dass ein noch unentdeckter Rembrandt das Ganze in den für das Theater so entscheidenden Zauber von Licht und Schatten rückt.

Haben nicht Richard Strauss, Pfitzner, Gustav Mahler, Humperdinck, Schillings, Weingartner, Toch, E.W. Korngold, Bruno Walter, Blech, Oskar Fried, Klemperer u. A. für das Deutsche Theater komponiert und dirigiert? Haben nicht der alte Menzel, Corinth, Slevogt, Ludwig v. Hoffmann, Kruse, der grosse Munch, der feine Walser, der geniale Poelzig, Roller, Orlik, Stern, Kainer, Kokoschka und der Schöpferischste von Allen: Strnad für uns gezeichnet, gemalt, gebaut?

Gehören nicht Klinger, Gordon Craig, Fortuny, zu unseren intimsten Beratern, als die Kammerspiele gegründet wurden?...

Zählen nicht Nijinsky, die Pawlowa, Stanislawsky, die göttliche Duse, Kainz, Sonnenthal, Mitterwurzer, die Ristori, Salvini, Bossi, Novelli zu den wahrhaft grossen Künstlern? Ihre Reihe ist keineswegs abgerissen. Ich könnte sie bis in die jüngste Zeit – bis in die erstaunliche Fülle starker Talente in der amerikanischen Jugend fortsetzen...

Die alten Griechen haben es gewusst und ebensoviel Geld dafür ausgegeben wie für ihren Freiheitskrieg gegen die Perser. Die mittelalterliche Kirche und die deutschen Fürsten haben sie in ihre Hand genommen – und die heutigen Russen schicken ihre Schauspieler an die Front, nicht um zu kämpfen, um zu spielen. Ihre Truppen sind sieghaft.

Nur die Engel am Broadway wissen es noch nicht. Ihre Devise bleibt: ‚Business as usual.‘ ...“.

823 TANZ – Konvolut von 7 Autographen. (CHF 300.00)

Es liegen vor: a) Isadora Duncan, Ausdruckstänzerin und Choreographin, 1877-1927. Gestochene Visitenkarte mit eigenhändigen Zeilen. – b) Trudi Schoop, eig. Trude Berliner, Schweizer Tänzerin und Kabarettistin, 1903-1999. 2 L.A.S. Van Nuys, California 28.III. und 29.IV.1977. – c) Susana [Janssen-] Robledo, Schweizer Flamencotänzerin, geb. 1916. Eigenhändiger Namenszug am Kopf einer gedruckten Biographie der Tänzerin und eigenhändig beschriftetes Couvert sowie Widmung auf der Rückseite einer Menükarte. – d) Estrella de Cádiz, andalusische Tänzerin. Widmung und Unterschrift auf der Rückseite einer Menükarte. – Dazu als Beilagen: Denise Biellmann, Schweizer Eiskunstläuferin, geb. 1962, und Norbert Schramm, deutscher Eiskunstläufer, geb. 1960, je eine signierte Autogrammkarte.

824 WIMMER, MARIA, 1911-1996. 11 L.A.S. Hamburg, München und o.O. 2.VII.1946 bis 9.I.1950 (6 Briefe ohne Datum). Zusammen 29 S. gr.-8° bis folio. (CHF 400.00)

An Anita Warncke und Irmtraud Jaeger, die Inhaberinnen der Pension „Weißes Haus“ in Kampen auf Sylt, denen sie sich in der Nachkriegszeit angeschlossen hatte.

Hamburg o.D. „... Meine Vorstellungen werden ... dauernd verschoben, dafür nimmt das Lesen und Sprechen immer weiteren Raum ein. Ich arbeite eben ein neues Programm [sic]: Claudius, Hebbel, Storm, Andersen, Jacobsen, den letzteren ich besonders liebe ... Daneben die Arbeit für die Hauptmann-Gedenkfeier ...“

Hamburg 21.II.1947, über die Theaterzuschauer im Nachkriegsdeutschland. „... Die meisten verfolgen eine Theatervorstellung wie – z.B. einen Verkehrsunfall, und was in ihnen haftet und wonach sie ihre Kritik dann richten, sind irgendwelche Darstellungsmomente, die ihnen sympathisch oder unsympathisch waren, oder die sie an etwas, an jemanden erinnerten ... Sicher ist da noch viel zu lernen ... und besonders werden wir das spüren im Zusammenprall mit der Welt außerhalb Deutschlands, die uns so lange verschlossen war ...“

München 9.I.1950. Über das Strindberg-Stück „Der Vater“, in dem ihr als „Laura“ ein Jahr zuvor der künstlerische Durchbruch gelungen war. „... Die Schweizer Presse von ‚Vater‘ damals kannte ich zwar, aber sie war nicht in meinem Besitz ... ich gehe jetzt für das gleiche Stück nach Berlin ans Hebbeltheater, wo Kortner es ebenfalls inszeniert und spielt und von da mit dem dortigen Ensemble wieder auf Gastspiel ...“

Beiliegend eine Portraitphotographie aus frühen Jahren (Dreiviertel-Aufnahme, ca. 23 x 15,5 cm) mit e. Widmung und Namenszug auf der Rückseite („Weihnachten 1946“) sowie ein Rollenbild (Postkartenformat), zusammen mit Fritz Kortner: „Die ‚Vater‘ Aufführung in München. / Ihre Maria W. / Jan. 1950“.